

Das Projekt „Stolpersteine“ wurde 1992 von dem Künstler Gunter Demnig gegründet, um an Verfolgte und Opfer nationalsozialistischer Gewalt herrschaft zu erinnern. Die Bielefelder Stolperstein-Initiative hat, unterstützt vom Stadtarchiv Bielefeld, weitere 13 Personen ausfindig gemacht, deren letzter frei gewählter Wohnort im Bielefelder Westen lag.

## 13 neue Stolpersteine verlegt

Vor dem Gebäude, in dem von 1951 bis 2008 die Jüdische Kultusgemeinde beheimatet war, wurden vier Steine verlegt. Das Haus gehörte ursprünglich der Familie Porta, war dann aber in der NS-Zeit ein jüdisches Altersheim. Hier lebten Marguerite (Grete) Reich mit ihrem Vater Leibusch und ihrer Schwester Dora.

Dora Reich war mit Erich Porta verheiratet. Sie hatten eine Tochter, Helene, die 1938 als 9-jährige mit einem Kindertransport nach England geschickt wurde, wo sie Krieg und Verfolgung überlebte.

Grete litt unter epileptischen Anfällen und lebte von 1938 bis 1940 in der Anstalt Bethel, wo sie nur knapp einer „Verlegung“ in eine Tötungsanstalt entkam.

Leibusch Reich und seine beiden Töchter Grete und Dora wurden 1942 gemeinsam nach Theresienstadt deportiert. Von dort wurden sie nach Auschwitz verbracht und ermordet. Zum Gedenken an Grete Reich wurde vor etlichen Jahren in Bethel eine Straße nach ihr benannt, der Grete-Reich-Weg.



Stapenhorststraße 35 Ecke Bismarckstraße (Foto von 1951, Stadtarchiv Bielefeld)



Verlegung vor dem Hause Bismarckstraße 8 (Foto: Bernd J. Wagner)

## Bismarckstraße 8

Weitere Steine wurden für die Familie Weiß vor dem Haus Bismarckstraße 8 verlegt. Hier lebten der Rechtsanwalt Dr. Richard Weiß, seine Ehefrau Clara und seine drei Kinder. Die Eltern waren im November 1938, als auch in Bielefeld die Synagoge brannte, zu Besuch in England. Tochter Margret und ihr jüngerer Bruder Günther waren allein im elterlichen Haus. Bruder Herbert war schon 1936 nach Italien ausgewandert. Margret warnte ihre Eltern in England per Telefon davor, nach Deutschland zurückzukommen, denn die Polizei sei bereits in die Bismarckstraße gekommen, um den Vater zu verhaften. Die Eltern

blieben in England, betrieben von dort aus die Auswanderung der Kinder nach England. Im Januar war es dann endlich soweit. Die Kinder durften nur mit dem nötigsten Gepäck die Reise vom Bielefelder Bahnhof über Holland nach England antreten.

## Goldbach 16

Dr. Hans Kronheim war von 1917 bis 1939 Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Bielefeld. Angesichts der sich massiv verschärfenden Verfolgung vieler Gemeindeglieder und seiner herausragenden Stellung in der jüdischen Gemeinde sah er sich gezwungen, Deutschland zu verlassen. Im Juni 1939 gelang ihm mit sei-

ner Frau und seinen beiden Töchtern die Flucht in die USA. Er war der letzte amtierende Bielefelder Rabbiner vor dem Zweiten Weltkrieg.

Hans Kronheim bemühte sich in seiner Gemeinde um einen Mittelweg zwischen Traditionalismus und religiösem Liberalismus. In seiner Predigt zum Versöhnungstag 1929 bezog er wenige Tage nach dem Tod des Friedenspolitikers Gustav Stresemann offen politische Stellung gegen den Pessimismus und die Kriegstreiberei, für den Glauben an den Sieg des Guten, für Demokratie des mündigen Volkes, die weltweite Friedensbewegung der Religionen und die Freiheit des Andersdenkenden. Hellsichtig formulierte er seine Einschätzung eines möglichen Zweiten Weltkriegs: „Alles, was wir erlebt haben, wird geringfügig sein gegenüber dem fürchterlichen Unheil, das ein kommender Krieg heraufbeschwören wird.“

Anwohner der Straße Goldbach haben die Patenschaft für die Stolpersteine der Familie Kronheim übernommen.

Bisher hat der Künstler Gunter Demnig immer alle Steine selbst verlegt. Bedingt durch die Corona-Krise konnte er diesmal nicht dabei sein. Mitarbeiter vom Umweltbetrieb haben die Aufgabe übernommen.



Stolpersteine für die Familie Kronheim (Foto: Bernd J. Wagner)

Karl-Gustav Heidemann

2020 → „Rund um den Sigg“ Nr. 22, S. 34-35